



## ... IM JAHR 1918

### Doppelmord auf der Wechselebene

Die letzten Monate des ersten Weltkrieges waren angebrochen, der nahende Zusammenbruch warf seine Schatten voraus. Das österreichisch-ungarische Heer war in desolatem Zustand, es fehlte am Allernötigsten, sogar an der Verpflegung. Das Chaos und Durcheinander dieser letzten Kriegsmonate bekamen auch die Menschen in Gais und Umgebung hautnah zu spüren. Immer wieder kam es zu Diebstählen: Erdäpfel, Obst, Brot und Heu wurden gestohlen. Und obwohl in Gais schließlich sogar zwei Standschützen als Feldwächter eingesetzt wurden, konnten weitere Diebstähle nicht verhindert werden; so wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. August beispielsweise auf dem Erdäpfelacker des Moarbauern ein Zehntel des Ertrages „zugrunde gerichtet“ (Tiroler Volksbote, 28. August 1918). Im „Gebüsch längs der Ahr und des Mühlbaches“ wurden die gestohlenen Kartoffeln dann „gesotten“. In Uttenheim war die Situation etwas besser. Dort konnten Diebstähle durch die „Strafe des Kasernenarrests“ verhindert werden. Ende Juli 1918 war in Gais und St. Georgen das Infanterieregiment Nr. 9 einquartiert. Ein Soldat dieser Einheit sollte bei einem Beutezug schließlich sogar vor Mord nicht zurückschrecken.

Eineinhalb Stunden von Gais entfernt liegt auf der rechten Talseite hoch oben mitten in der Einsamkeit die Wechselebene, ein bis ins 16. Jh. zurückreichender Hof, der sich im Besitz der Kinstlerfamilie Bacher aus Gais befand. Franz Kleinrubatscher vom<sup>a</sup> Strickenmacher in Gais hatte den Hof gepachtet. Er lebte nicht ständig auf der Wechselebene, sondern hielt sich nur<sup>a</sup> nach Bedarf dort auf. Die Mutter war mit der 13-jährigen Genoveva in Gais, der älteste Sohn Franz diente beim Militär.



Der Hof auf der Wechselebene. Links das Futter-, rechts das Feuerhaus. Der Eingang zu letzterem befand sich auf der dem Futterhaus zugewandten Seite. Der Backofen, unter dessen Dach sich Viktoria Kleinrubatscher flüchtete, steht heute nicht mehr. Er befand sich wohl in etwa an der Stelle, an der heute die rechts im Bild zu sehende kleine Hütte steht

Es war der 29. Juli 1918, ein Montag. Franz Kleinrubatscher (57 Jahre) befand sich mit seinem Sohn Andreas (15 Jahre) und der 12-jährigen Tochter Viktoria auf der Wechselebene. Es war 6 Uhr morgens. Die drei befanden sich beim Frühstück, als ein Soldat beim Fenster der Stube hereinschaute. Viktoria flüchtete sich, doch der Vater beruhigte sie mit den Worten, der Soldat tue ihnen nichts zuleide. Kurz darauf trat dieser in die Stube und bat um Milch und Brot. Kleinrubatscher gab ihm Milch, Brot konnte er ihm keines geben, da er selber keines hatte. Nachdem er die Milch getrunken hatte, fragte der Soldat den Pächter nach dem Weg nach Uttenheim<sup>1</sup>. Kleinrubatscher trat aus dem Haus und wies ihm die Richtung. Im selben Moment schoss ihn der Soldat von hinten nieder. Kleinrubatscher wurde ins Herz getroffen und verstarb sofort. Andreas und Viktoria flüchteten in panischer Angst in den Keller und versteckten sich in einem Winkel. Der Soldat folgte ihnen und versetzte ihnen mehrere Stiche mit dem Bajonett (Stoßwaffe am Gewehrlauf), wobei er Viktoria erheblich verletzte. Anschließend ging er nach oben,

um das Haus nach Beute zu durchsuchen; gleichzeitig hielt er die beiden Kinder für tot. Als er weg war, teilte Andreas seiner Schwester mit, dass er in der Stube das geladene Gewehr holen und den Mörder erschießen wolle. Er führte sein Vorhaben auch aus und schoss auf den sich vor der Haustür befindlichen Mann. Er traf den Mann auch, aber nicht tödlich. Andreas flüchtete nach dem fehlgegangenen Schuss ins Hinterstübchen und versteckte sich dort unter dem Tisch. Der Soldat setzte ihm nach und erstach ihn kaltblütig. Viktoria hatte sich inzwischen trotz ihrer Verletzung aus dem Haus geflüchtet und unter dem Dach des nahen Backofens versteckt. Der Soldat suchte nach ihr, fand sie aber nicht. Nachdem er Franz Kleinrubatscher noch etwa 600 Kronen, die dieser aus Angst, dass sie ihm gestohlen werden könnten, immer bei sich trug, abgenommen hatte, flüchtete der Mörder. Das Mädchen sah noch, dass er sich Richtung Lanebach wandte<sup>2</sup>. Sobald der Mann verschwunden war, kroch Viktoria aus ihrem Versteck hervor. Sie musste feststellen, dass ihr Vater tot war, ihren Bruder konnte sie nicht finden.



So eilte sie nach Gais, um ihrer Mutter die grauenhafte Tat zu melden.

Als bald fand sich am Tatort eine Gerichtskommission ein, die den Tatbestand aufnahm und mit Hilfe eines Polizeihundes die Spuren des Mörders verfolgte. Die Leichen von Franz und Andreas Kleinrubatscher wurden nach Gais gebracht und dort in der Leichenkapelle obduziert. Am Freitag, dem 2. August, fand die Beerdigung der beiden Opfer statt. Sie wurden in einem Doppelgrab auf dem Friedhof von Gais bestattet.

Die Nachforschungen nach dem Täter schienen schon bald recht aussichtsreich zu sein, wenngleich Viktoria nicht in der Lage war, bei einer Gegenüberstellung den Täter zu identifizieren. Es wurde bald die Vermutung geäußert, beim Mörder handle es sich um einen Soldaten des in Gais und St. Georgen stationierten Infanterieregiments Nr. 9. Am 11. August meldete die „Brixner Chronik“, dass es zur Verhaftung des Doppelmörders gekommen sei. Beim Verhafteten handle es sich um einen Soldaten aus Galizien (Gebiet nördlich der Karpaten), sein Name sei Renziak. Der „Pustertaler Bote“ präsentierte die Angabe dahingehend, als er als Ort der Verhaftung St. Michael in der Steiermark angab. Der „Tiroler Volksbote“ berichtete am 28. August, der Doppelmörder von Gais sei in einem Krankenhaus in Graz an den Folgen des von Andreas Kleinrubatscher erhaltenen Bauchschusses gestorben. Vor seinem Tod habe er die Tat gestanden. Außerdem habe man bei ihm die Brieftasche von Franz Kleinrubatscher mit 200 Kronen Inhalt gefunden. Weiters berichtet der „Tiroler Volksbote“, dass der Mörder zwei



Der ermordete Franz Kleinrubatscher vor der Eingangstür

Stunden nach der Tat über St. Georgen, wo er einquartiert war, zur Bahn nach Bruneck gegangen und von dort ohne Schwierigkeit nach Villach gefahren sei, ohne dass seine Abwesenheit von seinem Vorgesetzten bemerkt wurde. Eine Bestätigung der von den einzelnen Zeitungen gemeldeten Verhaftung steht aus<sup>3</sup>. Die Familie der Ermordeten erfuhr auf jeden Fall nichts davon. Sie ging davon aus, dass der Mord

infolge des wenig später einsetzenden Zusammenbruchs nicht weiterverfolgt wurde und dass die schlimme Tat ungesühnt blieb. Der Volkskundler Raimund von Klebelsberg hingegen scheint von der Verhaftung und vom anschließenden Tod des Mörders erfahren zu haben. Er schreibt in seinem Artikel „Die obersten Hefen der Brunecker Gegend“ davon, dass der Soldat an den Folgen der erlittenen Wunde zugrunde gegangen sei.



Der Eingangsbereich heute. Die Fenster neben der Tür gehörten zur Stube

<sup>1</sup> Laut anderen Angaben fragt der Soldat nach Hirschbrunn, einem Hof ober St. Georgen.

<sup>2</sup> Zur Richtung, in die der Soldat flüchtet, gibt es verschiedene Angaben.

<sup>3</sup> Nachfragen beim Steiermärkischen Landesarchiv in Graz sowie beim Österreichischen Kriegsarchiv in Wien blieben leider ergebnislos. Im Landesgericht Graz fand sich kein Akt zu einer Person dieses Namens. Auch in den Patientenbüchern des Landeskrankenhauses Graz scheint Renziak nicht auf. Da Renziak Soldat war, dürfte er – so die Vermutung der Sachbearbeiter am Steiermärkischen Landesarchiv – aber eher in einem Militärspital gelegen haben; auch sein Prozess, sollte er vor seinem Tod noch eingeleitet worden sein, dürfte beim Militärgericht gelaufen sein. Da sich alle Bestände, die das Militär betreffen, im Kriegsarchiv in Wien befinden, wandte ich mich mit einer weiteren Anfrage dorthin. Leider verlief aber auch dort die Suche nach dem Soldaten Renziak negativ. Im Kriegsarchiv sind keine Personalunterlagen von in Galizien heimatberechtigten Angehörigen der k. u. k. Armee und der k. u. k. Landwehr vorhanden.





Pustertaler Bote, 9. August 1918

— **Zum Doppelmord auf der Alpe Wechselebene** durch einen galizianischen Soldaten wird weiter gemeldet: Am 29. Juli, früh 6 Uhr, kam auf die Alpe, während sich Kleinrubatscher mit seinen 15 und 14 Jahre alten Kindern beim Frühstück befand, ein galizianischer Soldat mit aufgezogenem Bajonett und lachte zum Fenster der Stube herein. Sofort trat er auch hinein und ohne weiteres lud ihn Kleinrubatscher zu einer Schüssel Milch ein, die er verzehrte. Er bat sodann um ein Stück Brot, das ihm der Senner nicht geben konnte, weil keines vorhanden war, worauf sich der Soldat anschickte, die Alpe zu verlassen. Bevor er die Stube verließ, bat er den Vater, ihm den Weg gegen Uttenheim zu zeigen. Ahnungslos trat der Vater aus der Hütte und zeigte ihm kaum einen Schritt vor derselben den Weg, während der Soldat unter der Alpenhüttentüre stand; im selben Augenblicke krachte schon ein Schuß und der Vater Kleinrubatscher stürzte mit einem lauten Aufschrei rücklings zu Boden. Er war mitten durch das Herz getroffen, der Tod traf sofort ein. Nun flüchteten sich die Kinder in den Kellerraum der Hütte, der Soldat folgte ihnen nach und verfehlte den beiden Kindern, die in einem Winkel unter einem Milchtische zusammengekauert saßen, mehrere leichte Stiche mit dem Bajonett, worauf er sich entfernte und in den oberen Raum der Hütte ging. Der Sohn Andreas faßte nun den Entschluß,

den Mörder mit seinem in der Alpenhütte hängenden Gewehre zu erschließen. Andreas führte auch seinen Entschluß sofort aus und schoß gegen den Mörder vor der Türe, dürfte ihn aber schlecht getroffen haben, denn nunmehr wandte sich der Mörder an den Sohn, der in das Haus flüchtete und streckte ihn mit einem Schuß nieder; Andreas war sofort tot. Inzwischen hatte sich aber das Mädchen glücklicherweise aus dem Hause geflüchtet und unter dem Dach des nahen Backofens versteckt. Nachdem der Mörder den toten alten Mann um seine letzten Habe, es mögen bei 600 Kr. gewesen sein, beraubt hatte, flüchtete er, wie das Mädchen noch sah, in der Richtung gegen Uttenheim. Das Mädchen selbst kroch sodann aus ihrem Verstecke hervor und als sie sah, daß der Vater bereits tot sei, während sie den Bruder nicht mehr finden konnte, flüchtete sie sich eilends nach Gais, um ihrer Mutter die grauenhafte Tat zu melden. Als bald fand sich am Tatorte eine Gerichtskommission ein, welche den Tatbestand aufnahm und mit Hilfe eines beigegestellten Polizeihundes die Spuren des Mörders verfolgte. Die Leichen wurden nach Gais gebracht und dort in der Leichenkapelle obduziert. Am Freitag fand unter Teilnahme aller Bevölkerungskreise die Beerdigung der beiden Opfer statt. Sie wurden im Ortsfriedhofe in Gais in einem Doppelgrabe zur ewigen Ruhe bestattet. Die Nachforschungen nach dem Täter scheinen ein günstiges Resultat erzielt zu haben.



Die Gendarmen mit dem Polizeihund auf der Wechselebene



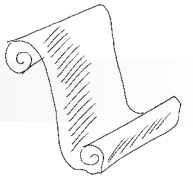


Das Sterbebildchen der beiden Ermordeten



"Die Wechselebene" – Aquarell von Heinrich Bacher





## ... VOR 100 JAHREN

Pustertaler Bote, 20. Mai 1904

Feuerwehrfest in Uttenheim anlässlich der Einweihung des neuen Löschgeräte-Magazins

**Freiw. Feuerwehr Uttenheim.**

**✧ Einladung ✧**  
zu der am  
**Freitag den 23. Mai 1904**  
in **Uttenheim** stattfindenden  
**Einweihung** des +  
**Löschgeräte-Magazins**  
verbunden mit einem  
**Glückstopf.**

Man bittet sich diesbezüglich die Feuerwehr-Kameraden, Honoratioren, Freunde und Gönner zu recht zahlreicher Beteiligung einzuladen.

**Fest-Programm:**

1. Um 8 Uhr Empfang der ankommenden Festgäste am unteren Eingange des Dorfes mit Musik; Hierauf Frühstück im Gasthause des Fräulein Anna Börsbacher (Wondschlein.)
2. Um 9 Uhr Aufstellung am Platze zur Festmesse. Hernach Einweihung des Löschgeräte-Magazins durch hochw. Hr. Pfarrer A. Brunner und Ansprache.
3. Um 1 Uhr Empfang der zweitankommenden Festgäste.
4. Hauptübung der freiw. Feuerwehr Uttenheim mit darauffolgender Defilierung.
5. Blasmusik (Feuerwehrmusik Band) und National-Sänger-Konzert der Uttenheimer Sänger.
6. Verschiedene Belustigungsspiele.

**Für Mittagessen, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.**

Es wird Bestreben der Gemeinde und der Feuerwehr sein, den Festgästen einen recht angenehmen Tag zu bereiten.

**Das Rein-Erträgnis des Glückstopfes wird zur Anschaffung von Löschgeräten und teilweisen Deckung des Löschgeräte-Magazins verwendet.**

Eine recht zahlreiche Beteiligung von Seite der Feuerwehren des Bezirksverbandes und der Bevölkerung hoffend, wiederholen die Einladung die Befertigten Uttenheim, am 21. April 1904.

**Für das Kommando der freiw. Feuerwehr:**  
**J. Unterselbacher, A. Planckner,**  
Schriftwart. Kommandantstellvertreter.  
**Paul Oberfrank, Kommandant.**

Pustertaler Bote, 27. Mai 1904

Feuerwehrfest in Uttenheim anlässlich der Einweihung des neuen Löschgeräte-Magazins

— **Feuerwehrfest in Uttenheim.** Dortselbst fand letzten Montag Vormittag in feierlicher Weise die Einweihung des neugebauten Löschgeräte-Magazins durch hochwürdigsten Herrn Pfarrer Bruner statt, welcher hernach an die versammelte Feuerwehrmannschaft eine lehrreiche Ansprache hielt. Leider war das Fest von der denkbar schlechtesten Witterung begleitet, denn es regnete Nachmittag mitunter in Strömen. Kameraden der Nachbarnfeuerwehren hatten sich aber trotz des schlechten Wetters in bedeutender Zahl eingefunden. Im Gasthause des Fräulein Anna Börsbacher waren alle verfügbaren Lokali-

itäten bis aufs letzte Plättchen besetzt und es herrschte ein fröhliches, kameradschaftliches Leben und Treiben. Der Glückstopf war mit vielen schönen Festen ausgestattet, die Lose wurden, wie wir erfahren alle abgesetzt und ist somit auch der Zweck erreicht worden. Bei schöner Witterung wäre das Fest allerdings sehr stark besucht worden. Die Musik von Sand in Taufers besorgte den musikalischen Teil zur vollsten Zufriedenheit. Die Nationalsänger taten ebenfalls ihr Möglichstes und auch die Gastwirtin Fräulein Anna Börsbacher hatte in vorzüglicher Weise für die vielen Gäste gesorgt.

Pustertaler Bote, 25. November 1904

Rettung einer in die Ahr gestürzten Frau in Gais

— **Glücklich gerettet.** In der Nähe der Brücke über die Ahr bei Gais war Frau Jungmann mit Waschen beschäftigt, verlor das

Gleichgewicht und stürzte in den Fluß. Anton Wair von Gais sah die bereits mit dem Tode ringende Frau und rettete sie mit eigener Lebensgefahr.



## ... VOR 90 JAHREN

Pustertaler Bote, 10. April 1914

Aufführung eines Volksschauspiels in Uttenheim


— Aus Uttenheim, 8. April. Am Ostermontag, 13. April wird eine Abentaler-Spielgesellschaft im Gasthof „Rondschein des Herrn J. Biedinger hier, das Volksschauspiel „Peter

Mair, der Wirt an der Mahr“ und als Nachspiel „Der schlaue Michel und die falsche Barbl“ zur Aufführung bringen. Anfang 3 Uhr nachmittag, und 7 Uhr abends.

Pustertaler Bote, 3. Juli 1914

Der Mord am österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 führte einen Monat später zum Ausbruch des ersten Weltkrieges

**Pustertaler Bote**  
(Sonntags-Beilage). Politisches Lokal- und Provinzialblatt. — 64. Jahrgang.  
Mit den Beilagen: „Friede und keine Krieg“, „Kriegs- und Friedensblätter“, „Kriegs- und Friedensblätter“  
Verlag: C. Biedinger, Pustertal, 1914. Nr. 27. Sonntags-Beilage, den 3. Juli 1914.

**Erzherzog-Thronfolger**  **Franz Ferdinand †.**

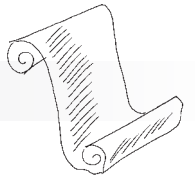
Ein herrlicher Festtag ist am 28. Juni in der Hauptstadt Wien verlaufen. Die Sonne schien, der Himmel war blau, die Luft war warm. Die Festlichkeiten waren von der ersten Stunde bis zum letzten Augenblick ein Fest der Freude und der Hoffnung. Die Festlichkeiten waren von der ersten Stunde bis zum letzten Augenblick ein Fest der Freude und der Hoffnung. Die Festlichkeiten waren von der ersten Stunde bis zum letzten Augenblick ein Fest der Freude und der Hoffnung.

**Nach der Schreckenstat.**  
(Original-Korrespondenz des „Pustertaler Bote“.)  
Wien, 30. Juni.

Das alte Habsburgerreich und sein Kaiser haben schreckliche Tage erlebt, Tage deren Andenken erst eine lange Zeit verwischen kann. Das Erzhaus und das Reich sind um eine große Erwartung, sind um eine Hoffnung armer geworden. Das, was die Zukunft sein sollte, ist im Meere der Vergangenheit versunken. Gottes unerforschlicher Ratsschluss hat es so gewollt, wir können uns vor diesem nur beugen und hoffen, daß er uns auch in Zukunft wie bisher nicht verlassen wird.

Der erste Gedanke in solchen Tagen muß dem Kaiser gelten. Ihn hat das Geschick schwerer geprüft als irgend einen Herrscher, von dem die Geschichte der alten oder neuen Zeit erzählt. Ihm bleibt nach seinem eigenen Ausspruch doch gar nichts erspart. Den Bruder, den einzigen Sohn, die Gattin, jetzt den Rissen und Erben hat er vor der Zeit unter tragischen Verhältnissen ins Grab steigen sehen müssen, aber kein Sturm kann diese Feste beugen, im Augenblick, da das Schrecklichste geschieht, steht er doch sofort wieder aufrecht, und pflichtbewußt an seinem Ploß, die treueste der Schildwachen, die an ihrem Posten bleibt, wenn Alles ringsum zu versinken droht. Er wird auch diesen Schicksalsschlag überstehen, er hat ihn schon überstanden, ihn schon innerlich über-





wunden und darin liegt für uns die Gewähr, daß wir ihn noch lange, lange in unserer Mitte haben werden. Darin liegt für uns auch die Gewähr, daß das Verbrechen von Sarajevo wohl zwei schönen Menschenleben Vernichtung bringen, nicht aber das Reich erschüttern kann. An Stelle Franz Ferdinands tritt der nächstberechtigte Eproß des alten Hauses, tritt der jugendliche Karl Franz Josef, der nunmehr des Kaisers erster Untertan geworden ist. Im Uebrigen hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern, weil sich wegen eines Verbrechens nichts ändern kann. Die Politik des Reiches im Innern wie noch Außen wird die Gleiche bleiben, am Allerwenigsten wird sie eine Politik des Hasses oder der Rache gegen

einen Volkstamm oder Nachbarstaat werden können; Beides wäre nur ein Zeichen der Schwäche und wir sind nicht schwach.

An der Schiffsstätt der Kaiserjäger in Innsbruck stehen die Worte: „Donec erunt montes et saxa et pectora nostra, Austriacas domui moenia semper erunt“. „Solange die Berge und die Felsen und unsere Brust sein wird, werden die Mauern des Hauses Oesterreich immer stehen“. Das ist heute so wahr, als in den Tagen als es geschrieben ward. Solange die Treue der Völker den Kaiserthron umgibt, kann dieser jeder Gefahr trohen. Fast der schwerste Verlust, der uns treffen konnte, hat uns getroffen, aber verrint mit ihrem Kaiser werden die Völker auch ihn zu tragen wissen. G.

## ... VOR 75 JAHREN

Volksbote, 10. Jänner 1929

Jahresberblick über Taufen und Sterbefälle in Gais; Schnee und Kälte; versuchter Opferstockraub in Uttenheim

Gais, 1. Jänner. (Jahresüberblick vom Leben und Sterben.) Von den hiesigen Pfarrbüchern mit den vier Pfarren schloß das Taufbuch heuer mit 50 Geburten ab, davon 21 in Gais, gegen 59 im Vorjahr. Das Sterberegister dagegen weist gegen das Vorjahr eine Mehrzahl von 9 auf; nämlich 34, davon 11 in Gais, wogegen dort im Vorjahr nur ein einziger Erwachsener verstorben ist. Wenn demgegenüber im letzten Jahre eine Abnahme der Geburten und eine Zunahme der Sterbefälle gegen das Vorjahr festzustellen ist, so ist doch der Geburtenüberschuß gegen die Sterbefälle zu bedeutend, als daß man an das Aussterben denken müßte. Solche Ausfälle würden gleich Ankäufer von den benachbarten Tälern ausfüllen, wie auch jetzt schon solche sich hier anständig gemacht

haben. Der letzte Schnee kam den Zeiten sehr gelegen, hat er doch manche ausgeaperte Blüten wieder zugedeckt und so das in vielen Orten notwendig gewordene Einschnoen erspart. — Die Kälte ist nach Weihnachten bedeutend gebrochen, aber am Neujahrstag stand das Thermometer bereits wieder 16 Grad unter Null. — Am hl. Abend versuchte ein freierliches Individuum den Opferstock der Uttenheimer Kirche zu erbrechen, wie die deutlichen Spuren an demselben bewiesen. Wahrscheinlich ist der Freier durch das Kommen eines Kirchenbesuchers an seinem Vorhaben gestört und verschreckt worden. Von diesem Vorfall erfuhren sofort die Carabinieri, die zum hochw. Herrn Pfarrer um nähere Aufklärungen kamen, der aber noch nichts wußte.

Volksbote, 24. Jänner 1929

Sebastianifeier in Gais; Rodelunfall des Tesselberger Wirtstochter; Holzschlitten macht sich selbständig.

Gais, 22. Jänner. (Sebastianifeier. — Rodelunfall u. a.) Bei sonnenklarem herrlichem Wintertag, wenn es auch vormittags wohl über 10 Grad Celsius Kälte hatte, durften wir auch heuer wieder unser landbekanntes Sebastianifest feiern. Schon beim levitierten Hochamt, das der hochw. Herr

Lauterer Deban David Eppacher hielt, war die geräumige Kirche vollbesetzt. Bei der eigentlichen Feier am Nachmittag vermochten die Kirchenmauern die besonders heuer große Schar der Sebastianiverehrer nicht mehr zu fassen und viele mußten draußen auf dem kalten Schnee der großartigen, überall reich





verständlichen Festpredigt des Herrn Lauscher Dekans lauschten. Bei der eindrucksvollen Sakramentsprozession trug wieder der hochwürdige Herr Dekan das Höchste Gut. Diesen folgten die Spitzen der Ortsbehörden. Von den mitgetragenen Statuen bildete natürlich die des kunstvoll geschnitten, aber ziemlich bloß gelassenen hl. Sebastian, in dessen Brust einige seiner Gebeinresten eingelassen sind den Mittelpunkt. Ganz unwillkürlich wurden einem diese Statuen (auch beim hl. Kasian hat der Künstler mit Kleidung gespart) bei dieser Witterung zum Weiden an. Besonders lobend hervorgehoben muß werden, daß es sozusagen gar keine Zuschauer gab, sondern alle sich in die Prozession einreiheten, so daß die Spitze der Prozession schon wieder zur Kirche kam, als die letzten zum Gehen kamen. Kerzen wurden wieder so viele gespendet, daß der hl. Sebastian wieder für ein ganzes Jahr seine Ehrenlichter hat. Auch die Kirche ist mit dem übrigen Opfer wieder auf ihre Rechnung gekommen und gewiß auch die Wirte für die leibliche Stärkung. — Vorige Woche wollte die ungefähr 18 Jahre alte Tesselberger Wirtstochter Paula Plankenstein mit der Rodel talwärts

fahren. Kurz vor Schloß Rehtsburg an einer Wegkurve verlor sie die Herrschaft über ihr Fahrzeug, wurde an einen Baum geschleudert und brach sich einen Oberschenkel. Einige Zeit mußte die Verunglückte hilflos liegen bleiben, bis einige Männer zu Hilfe kamen. Ueber ärztliches Anraten wurde sie dann ins Lauscher Spital geliefert, wo sie hoffentlich bald geheilt werden möge. — Vor ungefähr 14 Tagen hätte es unterhalb des Elektrizitätswerkes bald ein großes Unglück geben können. In der Frühe begleitete der Maschinist Herr Neumair seine zwei Kinder gegen das Dorf. Er hörte wohl Warnungsrufe, mußte aber nicht, was sie zu bedeuten hätten. Plötzlich hörte er hinter sich ein Geräusch und zurückschauen und sich und die Kinder durch einen Seitensprung in Sicherheit bringen, mußte schneller geschehen, als es gelesen werden kann. Einem Holzzieher war ein beladener Schlitte durchgebrannt und ohne daß er aus der Bahn geworfen wurde, kante er wie der Wind zu Tal, bis er endlich in der Ebene wohlbehalten anhielt. Daß Herr Neumair und seine Kinder nicht zermalmt wurden, sondern noch im letzten Augenblick ausstellen konnten, ist wohl eine auffallende Beschützung des Schutengels.

Volksbote, 31. Jänner 1929

Tod der Untergatterer-Bäuerin von Tesselberg; Opfer der Grippe; K lte

**Gals, 29. Jänner. (Todesfall. — Grippe.)** Am Montag starb die Tesselberger Untergatterer-Bäuerin Maria Bergmeister, geb. Plankenstein. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 68 Jahren, war längere Zeit schon nicht mehr gut beisammen und der „Ekel“ wird ihr den letzten Lebensfaden abgerissen haben. Ihr Mann ist ihr schon vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen, die einzige Tochter ist mit dem hiesigen Boltanbauer verheiratet und ist leider auch von der Grippe befallen. Was der „Ekel“ oder die Grippe, wie sie jetzt einmal genannt wird, früher veräumt hat, hat sie

letzte Woche redlich nachgeholt, aber doch nicht so zahlreich wie in manchen Nachbargemeinden. Das Beste an der ganzen Krankheitserscheinung ist glücklicherweise der Umstand, daß sie nirgends stark auftritt und meistens nach wenigen Tagen ihr Opfer wieder losgibt. Ein fünf Wochen altes Kind vom Winkler hat sein zartes Leben wohl zum Opfer bringen müssen. — Die Kälte macht sich immer noch stark bemerkbar, so hatte es heute schon wieder 20 Grad. Die Schlittenwege sind deshalb immer noch ausgezeichnet und die Rodelbahnen an den beiden Sägen wachsen immer höher.





## Volksbote, 7. März 1929

Verkauf des Untergattererguts in Tesselberg; Handel beim Bäckenhäusler; Folgen der großen Kälte

Gais, 5. März. (Hof- und Höfleinverkauf.) Seit einem halben Jahre ist kaum ein Monat vergangen, wo nicht hier oder in der nächsten Umgebung das eine oder andere größere oder kleinere Gut verhandelt wurde. Gottlob war es in den meisten Fällen nicht wirtschaftliche Zwangslage, welche zu dieser Besitzveränderungen führten. Letzte Woche hat der hiesige Baustaubauer das Tesselberger Untergatterergut wie es liegt und steht, das Erbgut seiner Frau, dem Reiner Eppacherbauern Johann Auer verkauft. Der neue Besitzer wird das neke Gut noch diese Woche beziehen lassen. Zu einem nicht alltäglichen Handel ist der Bäckenhäusler ge-

kommen. Um einen ruhigen, sorgenlosen Lebensabend zu erreichen, hat er sich mit seiner Ehehälfte in den Ruhestand zurückgezogen und für ihre Aushaltung den früheren Hubertner Hans Winter, einen Rodeneder, zum Erben eingelegt welcher bereits das billige Restchen bezogen hat, vorderhand auf gegenseitige Probe, wie man hört. Wohl bekommt's ihm und ihnen! — Die letzte Kälte welle macht sich hier in 8 bis 10° K bemerkbar. Die meisten Hausbrunnen sind Mitte Februar abgefroren. Empfindliche Rosten wird der beim Hecker gesprengte Hydrant verursachen, weil die Erfaßteile von weiterher bezogen werden müssen.

## Volksbote, 16. Mai 1929

Tod des Obmannes der Uttenheimer Raiffeisenkasse; Besuch der Maiandachten

Villa Ottone (Uttenheim), 12. Mai. (Todesfall. — Maiandacht.) Am 10. Mai verschied unerwartet schnell Josef Seebler, Kreugbüchler hier, im 60. Lebensjahre. In der Frühe ging er noch auf den Berg, um dort beim Bau eines Stabels Zimmerarbeiten zu leisten. Im Laufe des Vormittags fühlte er Unwohlsein, ging dann um die Mittagszeit nach Hause, wo er bald ganz überraschend einem Herzschlag erlegen ist; der rasch herbeigeeilte Ortsleiter konnte ihm nur noch bedingungsweise die heilige Sakrament erteilen. Seit Bestand der hiesigen Raiffeisenkasse war er ihr Obmann. Seebler war ein guter Christ. Der jähe Tod hat ihn nicht unerwartet getroffen, da er am Sonntag vorher noch die heiligen Sakra-

mente empfing. Er ruhe im Frieden! — Die Maiandacht wird wohl auch heuer von den Leuten sehr fleißig besucht. Die Kirche ist von Besuchern angefüllt, wie an den Sonntagen. Der Marialtar prangt im Festkleid; die Statue der Unbefleckten ist umstrahlt von einem Kranz mit 25 elektrischen farbigen Birnen. Diesen Lichterbogen hat unser heimischer Tausendkünstler Dingenz Astner verfertigt. Der gut geschulte Sängerkhor singt allabendlich zur Ehre Mariens ein Lied, was die Maiandacht noch ansehnlicher und schöner macht. — Die Natur hat nun auch bei uns ihr Festkleid angezogen. Alles grünt und blüht, daß es eine Pracht ist. Allem Anschein nach — Gottes Segen vorausgesetzt — verspricht heuer ein gutes Jahr zu werden.

## Volksbote, 31. Mai 1929

Zusammenstoß mit der Tauferer Bahn; gutes Maiwetter; Auflassen der Carabinierstation in Gais

Gais, 29. Mai. (Zusammenstoß mit dem Tauferer Zug.) Am letzten Samstag, um 8 Uhr abends herum, war der St. Jakob Oberhollenzerbauer Peter Kirchler im Begriffe, von hier mit dem Fahrrad in die Stadt zu fahren. Das Unglück wollte es nun, daß gerade im selben Augenblick der

letzte Tauferer Zug talauswärts bei der St. Jörgener Pappfabrik die Straße kreuzte, der schwerhörige Kirchler das Signal nicht hörte und sich auch nicht umschaute und so mit dem Zug zusammenprallte. Der Arme erlitt eine schwere Verletzung am Hinterhaupt, die ihm das Bewußtsein raubte;





außerdem wurde ihm ein Fuß ausgerenkt. Der Verunglückte, der verheiratet ist und in den Fünfzigerjahren steht, wurde vom selben Tage noch ins Bruneder Spital überführt. — Bezüglich des heurigen Maiwetters konnte es sogar der Herrgott allen recht machen, ein Nachwetter, wie es nicht besser gewünscht werden könnte; auch die gefürchteten Eismänner sind ausgeblieben und so werden sich schon bald die Heudillen füllen

wie schon manche Jahre nicht mehr. Nur der Blitz scheint heuer gefährlich zu werden, wie die ersten, noch kleinen Gewitter gezeigt haben; neben dem Brande in Luns hat er hier und gestern bei den Littenheimern das Elektrische gestört. — Noch Ende dieses Monats wird hier die Carabinierstation aufgelassen.

Volksbote, 20. Juni 1929

Wiedereinrichten des aufgelassenen Carabinierpostens in Gais; Unwetter in Gais und Mühlabach; gutes Heuwetter

**Gais, 18. Juni.** (Wiedererrichtung des Carabinierpostens. — Verschiedenes.) Am Montag kam die Mitteilung, daß der Carabinierposten, der Ende Mai hier aufgelassen wurde, auf höheren Befehl wieder in den nächsten Tagen errichtet werde, sowie auch an anderen Orten, wo er aufgelassen wurde. — Das Unwetter vom Abend des Herz Jesu-Sonntages und -Montages hat hier nichts geschadet, wohl aber hat ein Gott sei Dank nur kurzer Hagelstrich die Mühlabacher etwas heimgesucht schon am

Samstag abends. Beim Unwetter vom 10. auf den 11. Juni kam der Mühlabacher Bach wohl auch zu außergewöhnlicher Größe und riß ein Stück Weg mit. Dem Aushofener Heißbauern verunglückten deshalb beim Ummantreiben zwei Räder, das eine konnte aber noch mit eigener Lebensgefahr gerettet werden. — Seit letzten Sonntag haben wir ein ausgezeichnetes Heuwetter. Heu gibt es heuer so reichlich viel, wie schon viele Jahre nicht mehr.

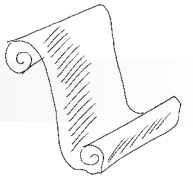
Volksbote, 16. August 1929

Erntebericht aus Gais; nur wenig Fremde im Dorf, aber starker Durchreiseverkehr

**Gais, 13. August.** (Erntebericht.) Das waren jetzt seit Mitte Juli recht strenge Wochen für die bäuerliche Bevölkerung. „Von der Stürme heiß rinnen auch der Schweiß“, schreibt der Dichter. Die Trockenheit im Juli brachte das Getreide sehr schnell zur Reife sowie auch das Grummet. Von 5 Uhr früh bis 1/8 Uhr abends mußten die Leute fest zugreifen, denn die Arbeit drängte überall. Jetzt wird die strengste Zeit bald etwas nachgeben. Der Roggen und auch die Hälfte vom Weizen sowie viel Grummet ist unter Dach. Roggen ist im allgemeinen gut, Der Weizen dürfte recht gut werden an Quantität und Qualität. Hofer nur mittelmäßig. Das Grummet hat freilich an Trockenheit etwas gelitten, wie manch anderes. —

Während jetzt in vielen Orten Hochwasser herrscht, ist bei uns fast vollkommene Ruhe. Nur vorbeigehen sieht man manche Fremde. Aber Auto fahren an schönen Tagen 30 bis 40 täglich durch das Dorf. Beim Ausweichen auf der engen Straße durch die Gassen selber mit den großen Barbenrädern gab es öfters Schwierigkeiten. So 10 bis 15 Barbenräder dem Dorfe zu, so viel leere Wagen hinaus, dazu die vielen Autos herein und hinaus, das war oft nachmittags und abends ein Verkehr auf der schmalen Straße, aber es ging immer ohne Unglück ab. Meistens sind die Fremden einsichtig genug, wenn sie auch mit ihren Autos aufgehalten sind, bis man auseinanderkommen kann; nur selten hört man schimpfen, daß sie nicht weiterkommen können.





## ... VOR 50 JAHREN

Volksbote, 31. März 1954

Bewaffneter Überfall auf den Finsterbacherhof in Mühlbach/Gais

### Maskierte Räuber auf Pusterer Bauernhof

Erst jetzt erfährt man von einem Raubüberfallversuch, der am Samstag vormittag im Pustertal begangen wurde. Gegen 9 Uhr trat ein maskierter mit einem Mauser-Gewehr bewaffneter Mann in die Küche des Finsterbacherhofes des Bauern Sebastian Hofbauer in Mühlbach bei Gais. In der Küche befand sich eine ältere Frau und ein Sohn des Bauern, der 30jährige Sebastian. Der Räuber

forderte Geld, zuerst anscheinend in italienischer, dann in deutscher Sprache; und zwar wollte er kurzerhand eine halbe Million Lire haben. Als ihm bedeutet wurde, daß im Haus nichts zu holen war, gab er zwei Schüsse auf den Boden ab und entfernte sich dann fluchend. Der Mann war etwa dreißig Jahre alt und trug ziemlich abgerissene Kleidung. Er wird jetzt von den Carabinieri gesucht, bei denen der Fall angezeigt wurde.

Dolomiten, 5. Juli 1954

Einrichtung der Postannahmestelle Gais

**Postamt Gais.** Mit 1. Juli wurde die Postannahmestelle Gais bei Bruneck zur Post-

agentur mit Amtsstunden von 9 bis 11 Uhr und von 15 bis 18 Uhr erhoben.

## ... VOR 40 JAHREN

Volksbote, 11. Juni 1964

Motorfahrzeug- und Maschinenweihe in Uttenheim; Feier der Erstkommunion und Fronleichnamsfest

**Uttenheim.** (Bericht.) Am Pfingstmontag mittags fand hier am Kirchplatz eine Motorfahrzeug- und Maschinenweihe statt. Zuerst wurde der „Engel des Herrn“ gemeinsam gebetet, dann hielt der Herr Pfarrer eine Ansprache, hernach sangen alle gemeinsam das „Großer Gott, wir loben dich“ und dann ließen die Motorfahrzeuge und Maschinen ihre Stimmen ertönen in einem Hupkonzert und mit lautem Motorenlärm. — Am Dreifaltigkeitssonntag fand die feierliche Erstkommunion statt. 17 Kinder — acht Buben und neun Mädchen — konnten zum ersten Male den Leib des Herrn empfangen. Zuerst war feierlicher Einzugszug vom Schulhaus in die Kirche, dann feierten wir Gemeinschaftsmesse mit Ansprache und gemeinsamen Opfergang der Schulkinder. Nach den Erstkommunikanten empfingen gleich

deren Eltern, dann die übrigen Schulkinder und Gläubigen die hl. Kommunion. Vor der Taufgelübdeerneuerung, anschließend an die hl. Messe fand eine feierliche Taufe vor der ganzen versammelten Pfarrgemeinde statt, bei der Herr Lehrer Corradini die Zeremonien erklärte und die Gebete des Priesters deutsch vorlas. Auch beide Eltern des Täuflings waren anwesend. — Am Fronleichnamsfest konnten wir vormittag bei schönem Wetter die gegenüber früheren Jahren etwas verkürzte, aber deshalb nicht weniger schöne Fronleichnamsprozession halten. Nachmittag konnten wir im Saal beim Oberwirt den schönen Film „Pro mundi vita“ über den Eucharistischen Kongreß in München sehen, der uns von Hochw. Josef Hohenegger, Diözesanassistent der K.A. in Brixen, vorgeführt wurde.